

# Vergangenheit

# akzeptieren

Die Vergangenheit wird zwar aufgearbeitet, oft fehlt aber interessiertes Publikum

**SCHAAN** – Der Aufruhr um Armin Öhris Buch «Die Entführung» hat gezeigt, dass in Sachen Vergangenheitsaufarbeitung noch einiges getan werden muss. Vieles sei aber auch gut gelaufen, erklärt Evelyne Bermann im «Volksblatt»-Interview.

• Jessica Nigg

«Volksblatt»: Evelyne Bermann, Sie sind Gründungs- und Ehrenpräsidentin des «Vereins der Liechtensteiner Freunde von Yad Vashem». Was ist Ihre Meinung zum Thema Vergangenheitsverarbeitung in Liechtenstein?

**Evelyne Bermann:** Es hat rund 55 Jahre gedauert, bis der Staat Liechtenstein begonnen hat, seine jüngste Geschichte aufzuarbeiten. Dazu war zuerst ein Generationenwechsel notwendig. Ganz freiwillig geschah es auch dann nicht. Die Diskussion um die nachrichtlosen Vermögern in der Schweiz hatte die internationalen Blicke auch auf Liechtenstein gelenkt. Die Regierung hat dann schnell reagiert und ein international besetztes Gremium bestellt, um die Zeit des Nationalsozialismus in Liechtenstein zu erforschen. Diese «Unabhängige Historikerkommission Liechtenstein Zweiter Weltkrieg» hat ihre Forschungsergebnisse bereits 2005 in mehreren Bänden publiziert.

Private Initiativen gab es schon früher, verstärkt dann von der jüngeren Generation in den 90er-Jahren. So der Film «Für Gott, Fürst und Vaterland» über den Beinahe-Anschluss Liechtensteins ans Reich, öffentliche Diskussionsrunden, auch über den Fall Rotter, das wurde aber von vielen geradezu als staatschädigend empfunden. Ein weiterer Schritt war das Buch «Krisenzeit» über die 30er-Jahre.

2001 wurde der private «Verein der Liechtensteiner Freunde von Yad Vashem» ins Leben gerufen und zwar unter Einbezug der Regierung und des Fürstenhauses. Als Gründungspräsidentin und langjähriges Vorstandsmitglied darf ich auf die vielen Aktivitäten des Vereins in den letzten Jahren hinweisen: Mehrere Vorträge, zwei öffentliche Ausstellungen sowie eine Wanderausstellung für die Schulen wurden organisiert, Filmvorführungen im Takino, eine Theatervorstellung mit Iris Berben sowie ein grosses Benefizkonzert mit Justus Frantz in Zusammen-

1/2

**VOLKSBLATT**

**SAMSTAG, 28. AUGUST 2010**





**Evelyn Bermann ist Ehrenpräsidentin des «Vereins der Liechtensteiner Freunde von Yad Vashem».**

arbeit mit dem TaK. Dabei wurden wir finanziell von vielen Privatpersonen, der liechtensteinischen Industrie sowie den Banken, vom Fürstenhaus und ganz massgeblich auch von der Liechtensteiner Regierung unterstützt. Die beiden Landeszeitungen haben immer ausführlich über die Veranstaltungen berichtet. Oft hätten wir uns aber mehr interessantes Publikum gewünscht!

#### **Wie sollen Tabu-Themata verhindert werden?**

Indem man darüber spricht und zwar immer wieder. Die Diskussionen müssen aber auf Fakten beruhen und respektvoll bleiben. Sensationslust ist fehl am Platz. Tabus entstehen schliesslich, weil unangenehme oder schmerzliche Dinge verborgen und vergessen werden sollen. Mit Widerstand ist also zu rechnen.

Zur Enttabuisierung trägt aber auch die Haltung des Staates massgeblich bei. So halte ich die öffentliche Gedenkveranstaltung, welche die Regierung seit 2005 jedes Jahr begeht, als klares Bekenntnis dafür, dass über diese Verbrechen auch gesprochen werden soll. Am 27. Januar, dem Befreiungstag des Konzentrationslagers Auschwitz, gibt es auch am liechtensteinischen Gymnasium und einigen weiterführenden Schulen Gedenkveranstaltungen mit den Schülern.

#### **Wie wichtig ist es, dass bereits Schüler Liechtensteins Geschich-**

#### **te (inklusive dunkle Kapitel) kennenlernen?**

Das ist die wichtigste Aufgabe für die Zukunft überhaupt, aber keine einfache. Bis jetzt standen den Lehrpersonen jedoch keine Liechtenstein bezogenen Lehrmittel zur Verfügung. Auch hier konnte der Freundeskreis für Yad Vashem etwas Bedeutendes in Gang setzen. 2006 und 2009 konnten zwei Lehrergruppen aus verschiedenen Schulstufen zu 10-tägigen Fortbildungsseminaren nach Yad Vashem in Jerusalem reisen.

Am weltweit grössten Dokumentations- und Forschungszentrum über den Holocaust bildeten sie sich weiter über pädagogische Möglichkeiten der Holocaust-Vermittlung an Jugendliche. Dies in Zusammenarbeit und Mitfinanzierung des Schulamts.

Auch die Lehrer mussten einen finanziellen Beitrag leisten und ihre Ferienzeit dafür einsetzen. Alle 28 Lehrpersonen kehrten tief beeindruckt und auch hochmotiviert von ihrem Aufenthalt zurück.

#### **Haben diese Seminargruppen auch zu dem Liechtensteinischen Lehrmittel zum Zweiten Weltkrieg, das Anfang des nächsten Jahres fertiggestellt wird, beigetragen?**

Aus den Seminargruppen ist eine Arbeitsgruppe entstanden, die seit mehr als einem Jahr – freiwillig und unbezahlt – sieben Liechtenstein bezogene Workshops für Schulen erarbeitet hat. Darunter ist

auch einer über den Fall Rotter. Diese Lehrmittel wurden inzwischen mit einer Klasse erprobt und werden im Herbst vorgestellt und der Lehrmittelstelle zur Verwendung übergeben. Das Projekt wurde anlässlich der offiziellen Holocaust-Gedenkfeier im Januar öffentlich vorgestellt. In Überarbeitung befindet sich das Schullehrbuch «Brücken zur Vergangenheit», noch dieses Jahr soll der Forschungsbericht des Historikers Peter Geiger über die Kriegszeit erscheinen. Dank der Bemühungen vieler holt Liechtenstein nun auf.

#### **Es gibt verschiedene Ansichten darüber, wie es Juden zu Zeiten des Dritten Reichs in Liechtenstein ergangen ist. Welche vertreten Sie?**

Alle Personen, die es geschafft haben, nach Liechtenstein zu kommen, haben Jahre der Angst, des Schikaniert-und-nur-Geduldetseins durchgemacht und die meisten auch Armut. Privat wurde vielen auch geholfen und letztlich haben die meisten überlebt, dafür bin ich dankbar.

#### **Wo gibt es mehr Informationen zum Thema?**

Besonders zu empfehlen ist die derzeitige Ausstellung im Kuefer-Martis-Huus in Ruggell: «Zuflucht auf Raten / Liechtenstein und die Juden». Sie läuft noch bis Anfang Februar 2011 und ist hervorragend gestaltet. Im kommenden Herbst folgt eine weitere Serie interessanter Begleitveranstaltungen. Alle interessierten Menschen und möglichst viele Schulklassen sollten diese Gelegenheit unbedingt nutzen!

#### **Noch eine Frage zur jüdischen Gemeinde in Liechtenstein, gibt es sie überhaupt?**

Es gibt heute ungefähr 25 Personen in Liechtenstein, die sich zum jüdischen Glauben bekennen. Die meisten kennen einander, wir sind jedoch weder als Verein organisiert, noch können so wenige Menschen eine Gemeinde im religiösen Sinn bilden.

#### **Was ist Ihr Hauptanliegen?**

Die Vergangenheit zu akzeptieren, als Nachfahren von Tätern ebenso wie als Nachfahren von Opfern. Versuchen, das Wesen des Totalitarismus zu verstehen und zu lernen, sich mit Zivilcourage dagegen einzusetzen. Auch im ganz kleinen, alltäglichen Geschehen.